



Jahresbericht 2014

127. Vereinsjahr

1. Veranstaltungen

1.1. Programm

| | |
|---|--|
| 19. Okt. 2013 BWSZO | Einblick in die BWSZO Kurzreferat von Christian Bühlmann, Rektor anschliessend Mitgliederversammlung |
| 07. Nov. 2013 BWSZO | Lebensweisen in unserer Zeit – Indianische Werte Vortrag von Dr. Heinz Lippuner, Grüt |
| 21. Nov. 2013 BWSZO | Johann Caspar Lavater Berühmt, berüchtigt – neu entdeckt Vortrag von Pfarrer Ueli Greminger, Zürich |
| 12. Dez. 2013 Museum Wetzikon | Adventsanlass: Winterzeit - Spielzeit Gabriela Flüeler im Gespräch mit Werner Reimann über die neue Ausstellung, musikalische Begleitung |
| 24. Jan. 2014 IWAZ | Gesellschaftsabend Nachtessen begleitet von lateinamerikanischen Harfenklängen von Daniela Lorenz, Wetzikon |
| 06. Feb. 2014 BWSZO | Der Pfarrer schaut den Bauern unter die Bettdecke - Dörfliches Sittengericht in der Landvogtei Grüningen Vortrag von Markus Brühlmeier, Historiker, Zürich |
| 27. März 2014 Schönau | Fabrikensembles am Wasser in Wetzikon Rundgang mit Claudia Fischer-Karrer, Wetzikon |
| 10. April 2014 BWSZO | Fliegerdrama in Seegräben Filmabend mit Arthur Stocker, Grüt |
| 10. Mai 2014 Frühjahrsausflug Mühlehorn | Heisse Sachen! – Besuch der Hammerschmiede Mühlehorn und des Bäckereimuseums in Benken |

Im neuen Vereinslokal

Mit Beginn des Jahres-Programms haben wir in den Räumlichkeiten an der Berufswahl- und Weiterbildungsschule Zürcher Oberland an der Tösstalstrasse 36 unser neues Domizil bezogen. Und es hat sich gelohnt. Lage, Raum und Technik haben unsere Erwartungen vollumfänglich erfüllt.

So blickt der Vorstand wiederum mit Befriedigung auf ein gutes Jahr zurück. Die Anlässe waren erfreulich gut besucht. Den öffentlich ausgeschriebenen Filmabend vom 10. April über das Fliegerdrama in Seegräben besuchten über achtzig Teilnehmer, darunter zahlreiche Gäste. Der Saal hat seinen Stresstest bestens bestanden. Wir konnten anschliessend sogar einen kleinen Apéro offerieren. Der Vorstand dankt allen, die aktiv und interessiert an den Anlässen teilgenommen haben. Es liegt ihm viel daran, einen Beitrag zum kulturellen und gesellschaftlichen Leben in Wetzikon

beizusteuern. Speziell bedanken möchte er sich auch für die vielen guten Vorschläge und Ideen aus dem Kreis der Mitglieder für Vortragsthemen und Veranstaltungen.

Die Veranstaltungsberichte sind nachfolgend in ungekürzter Fassung abgedruckt. Die einzelnen Beiträge können ebenfalls auf unserer Website www.agw-wetzikon.ch eingesehen werden.

1.2. Die Veranstaltungen im Einzelnen

19. Oktober 2013

Einblick in die BWSZO

Kurzreferat von Christian Bühlmann, Rektor
anschliessend **Mitgliederversammlung**

Vorgängig zur ordentlichen Mitgliederversammlung informierte Christian Bühlmann, Rektor der BWSZO und damit gewissermassen Gastgeber, über die Geschichte, die aktuellen Angebote und Pläne seiner Schule. Interessiert nahmen die Gäste zur Kenntnis, dass seit Bestehen der BWSZO jedes Jahr über 95% der Schülerinnen und Schüler eine passende Lehrstelle oder einen Platz an einer weiterführenden Schule gefunden haben. Und sie staunten, dass die Schule, die ja auch von vielen Jugendlichen ausserhalb Wetzikons besucht wird, noch immer nicht über eine eigene Mensa verfügt, jetzt aber eine gebaut und mit eigenen Schülern betrieben werden soll.

Künftig wird die AGW ihre Veranstaltungen normalerweise in der BWSZO und nicht mehr im „Drei Linden“ abhalten. Der neue Versammlungsort bewährte sich bei der Premiere bestens. Über 60 Anwesende fanden problemlos Platz im Saal. (WR)

7. November 2013

Lebensweisen in unserer Zeit – Indianische Werte

Vortrag von Dr. Heinz Lippuner, Grüt

Heinz Lippuner, AGW-Mitglied und Referent des Abends, kam mit der indianischen Kultur erstmals richtig in Kontakt, als er 1970-72 eine zweijährige Auszeit von seiner Lehrtätigkeit nahm und an der Universität von Manitoba in Winnipeg wirkte.

Lippuner stieg in sein Referat ein, indem er das Publikum bei dessen eigenen Essgewohnheiten abholte: Kartoffeln, Mais und vieles mehr kannten die Indianer schon, bevor diese Pflanzen nach Europa kamen. Auch fiebersenkendes Chinin und eine gekaute Wurzel als Antibaby-Pille gab es in diesen Kreisen schon um 1500.

Zu unterscheiden ist zwischen den „Apples“, also jenen indianischstämmigen Menschen, die zwar aussen rot, innen aber weiss sind und einen American Way of Life pflegen, und den Traditionalisten, die im Fokus von Lippuners Vortrag standen und denen offensichtlich auch sein Herz gehört.

Er beschrieb das animistische Weltbild der indianischen Kultur, die ähnlich dem christlichen Weltbild ein Diesseits und ein Jenseits kennt, aber keinen Unterschied zwischen Natürlichem und Übernatürlichem macht. Alles ist Natur. Es ist eine diesseitsorientierte Kultur, in der es darum geht, die Existenz hier auf Erden zu sichern.

Der „Great Spirit“ ist das höchste Wesen, das die Welt geschaffen hat. Es ist kein Gott in Personengestalt, sondern Energie, Kraft, die überall drin ist. Auch Steine haben Seelen und sind respektvoll zu behandeln. Es gibt kein Verlorensein in dieser Welt analog zur biblischen Vertreibung aus dem Paradies. Deshalb ist auch keine Erlösung nötig, und das hat Auswirkungen auf die Erziehung: Stolz auf die Herkunft, die Mitmenschen verstehen, Respekt vor den Älteren.

Interessant auch das Prinzip des „Give-away“. Personen, die etwas geleistet haben, werden nicht wie in anderen Kulturen zum Dank beschenkt, sondern sie schenken selber ihren Mitmenschen etwas. Häuptling wird folgerichtig, wer viel verteilt, denn dies ist ein untrügliches Zeichen dafür, dass er für die anderen sorgt.

Das grosse Gesetz des Friedens besagt, dass alle wichtigen Entscheide in der Ratsversammlung und nicht von einem einzelnen gefällt werden. Die Mitglieder der Versammlung werden von den Clan-Müttern (!) gewählt. Der Entscheid muss durch Konsens erzielt werden, eine Mehrheit reicht nicht. Konflikte bzw. Diskussionen müssen vor allen, d.h. öffentlich ausgetragen werden.

Heinz Lippuner vergass aber nicht, auf die heutige Situation in den Indianerreservaten hinzuweisen, die alles andere als idyllisch ist mit hoher Arbeitslosigkeit und ebenfalls hoher Suizidrate. (WR)

21. November 2013

Johann Caspar Lavater: Berühmt, berüchtigt – neu entdeckt

Vortrag von Pfarrer Ueli Greminger, Zürich

Lange 23 Jahre amtierte Ueli Greminger als Pfarrer in Henggart, ohne auf Johann Caspar Lavater aufmerksam zu werden. Das änderte sich erst, als er in die Pfarrei St. Peter in Zürich berufen wurde, wo Lavater selbst 23 Jahre als Pfarrer gewirkt hatte und heute noch seinen Grabstein hat. Greminger charakterisierte Lavater als Vielschreiber, der 50 Bücher verfasst hat und von dem allein in der Zentralbibliothek Zürich 20'000 Briefe auf Sichtung warten. Zudem hatte er bis zu seinem Lebensende im Zusammenhang mit seinen physiognomischen Studien 22'000 Porträts gesammelt, die jetzt im Kunstkabinett der Wiener Hofburg vor sich hinstauben. Lavater (1741-1801) stammte aus gutem Haus: Sein Vater war Arzt, die Mutter die Schwester des Zürcher Bürgermeisters. Greminger referierte entlang von sechs Stationen.

Station 1: Grebelhandel. Bei dieser Gelegenheit erschien Lavater am 30. November 1762 erstmals in der Öffentlichkeit. Er attackierte dabei zusammen mit dem Maler Heinrich Füssli in einem zuerst anonymen, an angesehene Bürger Zürichs verteilten Flugblatt trotz herrschender Zensur Felix Grebel als „erzgottlosen Bösewicht“. Grebel herrschte zu jener Zeit als Landvogt über Grüningen und behandelte die dortige Bevölkerung schlecht. Der Rat von Zürich ordnete daraufhin eine Untersuchung an, Grebel floh und wurde in Abwesenheit verurteilt. Lavater und Füssli wurden trotzdem zeitweise eingesperrt, dann aber wieder freigelassen, worauf sich Lavater auf Bildungsreise nach Deutschland begab.

Station 2: Der Erinnerer. Auf seiner Bildungsreise durch Deutschland kam Lavater auch erstmals in Berührung mit der Aufklärung. Nach Zürich zurückgekehrt, gab er zusammen mit Johann Heinrich Pestalozzi die Wochenzeitung „Der Erinnerer“ mit aufklärerischem Gedankengut heraus, die etwa auch Kritik am luxuriösen Lebenswandel der Oberschicht übte – und nach zwei Jahren verboten wurde.

Station 3: Das geheime Tagebuch. 1771 gab Lavater die umfangreiche Schriftsammlung „Das geheime Tagebuch“ heraus, das Grundsätze aus Lavaters Gedankengut enthielt, etwa zum Thema der Offenheit zu sich selbst. Greminger bezeichnete das geheime Tagebuch als Lavaters eindrücklichstes Werk.

Station 4: Aussichten in die Ewigkeit. Das war Lavaters erstes theologisches Werk. Es erschien in Briefform und beschäftigte sich zentral mit dem Tod. Dabei suchte Lavater eine himmlische Sprache – und fand sie in Form der Physiognomik.

Station 5: Physiognomik. Durch das Studium von Gesetzmässigkeiten bei Gesichtern von Menschen wollte Lavater den Bösewicht als Person demaskieren, damit sein wahres Gesicht zum Vorschein komme. Die Verbindung zur Theologie besteht darin, dass Gott mit der Physiognomik am Äusseren wahrgenommen werden kann. Physiognomik war damals hoch in Mode, Lavater schrieb 4 Bände. Das sei zweifellos das gefährlichste Kapitel in Lavaters Lebenswerk, meinte Greminger zur Physiognomik. Da habe er sich auf einen Holzweg begeben.

Station 6: Freundschaft mit Goethe. Lavater pflegte viele Beziehungen mit Menschen aller sozialen Schichten. Goethe lernte er kennen, als dieser erst 24 und noch weitgehend unbekannt war. Lavater selbst war damals 32. Erstmals trafen sich die beiden in Frankfurt und fuhren dann in eine gemeinsame Badekur nach Bad Ems. Für Lavater entsprach Goethe dem Urbild des Menschen, er verehrte ihn deshalb sehr. Goethe wurde das zu viel, und er löste sich wieder von Lavater.

Greminger schloss mit der Wertung, er selbst als liberaler Theologe habe an Lavater, der gemeinhin eher in die konservativ-pietistische Ecke gestellt wird, gute und starke Seiten gefunden. (WR)

12. Dezember 2013

Adventsanlass: Winterzeit - Spielzeit

Gabriela Flüeler im Gespräch mit Werner Reimann über die neue Ausstellung, musikalische Begleitung

Christstollen und mehr

Ein buntes, unterhaltendes Programm bekamen die AGW-Mitglieder beim Adventsanlass im dicht gefüllten Museum vorgesetzt. Werner Reimann unterhielt sich mit Museumsleiterin Gaby Flüeler über die derzeitige Ausstellung zum Thema Spielen und entlockte ihr dabei auch einen kleinen Blick in die Zukunft, d.h. auf die nächste Ausstellung, die bereits in Vorbereitung war. Das Wetziker Bläsertrio mit Beat Klötzli (Flöte), Hugo Immler (Klarinette) und Willi Brunschweiler (Fagott) umrahmte den Abend mit passender Musik, die ebenfalls mit „Spielen“ zu tun hatte. Schliesslich las Dieter Hitz noch eine launige Weihnachtsgeschichte vor und wünschte allen Anwesenden schöne Feiertage.

Dann war es Zeit, zu Speis und Trank überzugehen, den die beiden Advents-Feen Barbara Fröhlich und Laetitia Philipp gekonnt vorbereitet hatten, ergänzt durch die seit Jahren bei diesem Anlass geschätzten und beliebten Christstollen aus dem Hause Kurth. (WR)

24. Januar 2014

Gesellschaftsabend

Nachtessen begleitet von lateinamerikanischen Harfenklängen von Daniela Lorenz, Wetzikon

Der Gesellschaftsanlass gehört zu den Höhepunkten im Vereinsjahr der AGW. Ein gut gelauntes Publikum hatte sich im IWAZ-Saal eingefunden, um ein gediegenes Nachtessen zu geniessen und den Klängen von Daniela Lorenz zu lauschen. Die in Wetzikon wohnhafte Künstlerin bezauberte die Festgemeinde nicht nur mit ihren feinen Harfenklängen. Vielmehr führte sie auch in Bild und Ton ein in das vielen unbekanntes Land Paraguay, aus dem ihre Musik stammt. Es war nicht nur ein unterhaltender, sondern auch ein lehrreicher Abend, und Daniela Lorenz erhielt verdientermaassen grossen Applaus, gleich wie Barbara Fröhlich und Willi Siegenthaler, die den Abend organisiert hatten. (WR)

6. Februar 2014

Der Pfarrer schaut den Bauern unter die Bettdecke – das dörfliche Sittengericht in der Landvogtei Grüningen

Vortrag von Markus Brühlmeier, Historiker, Zürich

Vor zahlreichem Publikum, darunter einige Gäste, hielt der Historiker Markus Brühlmeier seinen Vortrag über das dörfliche Sittengericht in der Landvogtei Grüningen um 1680. Als Folge der Reformation wurde in der Landvogtei Grüningen ein dörfliches Sittengericht, der sogenannte *Stillstand*, eingeführt. Ihm zur Seite standen drei Ehegaumer (Aufseher), welche quasi als Sittenpolizei die Aufgabe hatten, das Eheleben der Bevölkerung zu überwachen und Verfehlungen dem Stillstand zu melden. Der Stillstand setzte sich zusammen aus dem Pfarrer, zwei Kirchenpflegern und den Ältesten aus jedem Ort. Wie der Name besagt, traten diese als Richter gemeinsam mit den Ehegaumern im Anschluss an den Gottesdienst im Chor der Kirche *stehend* zusammen, um über die anfallenden Geschäfte zu beraten.

Weil Grüningen als Landvogtei damals dem Stadtzürcher Rat unterstellt war, wurden die dörflichen Amtsträger von diesem eingesetzt. Dieser Zustand dauerte bis 1798. So war auch der Stillstand als der verlängerte Arm der Zürcher Obrigkeit anzusehen. Anfänglich als Sittengericht tätig, wurden ihm im Verlaufe der Zeit immer mehr Aufgaben übertragen, u.a. auch das Schulwesen. Der Stillstand gilt als Vorläufer für die späteren Gemeindebehörden.

In seinem Vortrag vermittelte der Historiker Markus Brühlmeier einen umfassenden Überblick über die Geschichte der Landvogtei Grüningen. Er hat die Ortsgeschichte von Grüningen geschrieben und ist auch der Autor des Heimatspiegels vom Juli 2009. Anhand von Stillstands-Protokollen aus den Jahren 1670 – 80 erarbeitete Brühlmeier ein umfangreiches Dossier über die Sünden und Verfehlungen der damaligen Dorfbevölkerung. Da kam allerhand ans Tageslicht. Namentlich wurde erwähnt, wer gegen die Ordnung, z.B. durch Ungehorsam, Gewalt gegen die Ehefrau und die Kinder, liederliches Leben, Trunksucht, Einbruch, nächtliche Ruhestörung, etc. versties. Im Weiteren wachten die Ehegaumer aber auch darüber, was in den Schlafzimmern alles an Unzüchtigem passierte, wie vorehelicher Beischlaf, nächtliche Besuche bei Frauen, Prostitution, Homosexualität, Sodomie und vieles mehr. Der Stillstand entschied auch über Eheschliessungen. Heiraten und Kinder kriegen war nur erlaubt, wenn man über genügend Geld verfügte, um eine Familie finanziell zu unter-

halten. Es herrschten damals Zustände, über die wir staunen und von denen wir heute glücklicherweise verschont sind, aber die in gewissen Ländern noch immer existieren. (DH)

27. März 2014

Fabrikensembles am Wasser in Wetzikon

Rundgang mit Claudia Fischer-Karrer, Historikerin

Bei herrlichem Frühjahrs Wetter fanden sich 35 Antiquarinnen und Antiquaren zu einer kulturhistorischen Führung vor dem Portal der ehemaligen Spinnerei Schönau ein. Zunächst gab Claudia Fischer einen kurzen Überblick über die Fabrikanlage und machte einen Exkurs zur Firmengeschichte. So hat Friedrich Nagel, ein gebürtiger Pariser Immobilienmakler, 1823 in Wetzikon das Schloss und die Mühle Stegen käuflich erworben und erbaute später auf erhöhtem Gelände in der Schönau eine Spinnereifabrik. Als Baumaterial haben ihm die Mauersteine des Ostturms des Schlosses gedient. Claudia Fischer wies auf die deutlich erkennbare „schlossähnliche“ Gestaltung der Fassade hin, welche dem Gebäude diesen einzigartigen, schützenswerten Charakter verleiht. Nachdem Nagel in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, übergab er 1842 die Fabrik an die Winterthurer Handelsfamilie Biedermann. 1931 wurde sie dann von der Firma Streiff Aathal übernommen, welche den Betrieb in der Schönau bis zur Stilllegung 1991 weiterführte. Seitdem haben sich verschiedene Kleinunternehmer hier eingemietet. Im Kesselhaus wird heute noch Strom produziert, der ins Netz eingespeist wird.

Die Schönau liegt in einer idyllischen Landschaft am Wasser. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden am Aabach – am sogenannten Millionenbach - zwischen Pfäffiker- und Greifensee dank der Wasserkraft zahlreiche Spinnereien und Webereien. Hier bildete sich eine der frühesten Industrielandschaften der Schweiz und sie gilt als Kulturerbe von internationaler Bedeutung.

Als nächste Station auf dem Rundgang stand die Giesserei Honegger auf dem Programm. Um diese zu erreichen, ist ein kleiner Fussmarsch nötig. Er führt via Sandbühlweg zur Aabachbrücke, von wo aus man einen lohnenswerten Blick zurück zur Schönau mit dem verzweigten Kanalsystem haben kann.

Die Giesserei Honegger wurde 1863 in der heutigen Form als Fabrikensemble mit Turbinenhaus und Villa gebaut. Sie fabrizierte u. a. Kugellagerspindeln, Dolendeckel und in den Kriegsjahren Waffenbestandteile für die Schweizer Armee. 1971 wurde der Betrieb eingestellt. Seit 1980 hat sich die Stiftung „Kulturfabrik Wetzikon“ eingemietet. Die Villa, ein Bijou im städtisch klassizistisch geprägten Stil der Gründerzeit erbaut, präsentiert sich heute in einem sehr desolaten Zustand, ebenso die umliegende Parkanlage. Sehr schade!

Als letzte Station unseres Rundgangs besuchten wir das Areal der Nähseiden- und Strumpffabrik Dürsteler auf der andern Seite der Zürcherstrasse. 1843 erbaute Johannes Dürsteler hier eine Fabrik und richtete darin eine mechanische Seidenzwirnerie und Färberei ein. Mit der Fabrikation von Damenseidenstrümpfen ab 1957 erreichte die „Jdewe“ oder „Strumpfi“, wie die Fa. Dürsteler auch genannt wurde, ihre glanzvollste Zeit. Nach einem letzten Blick auf die alte Villa und das davorliegende schmucke Badehäuschen beendete Claudia Fischer ihre Führung. Im Anschluss trafen sich einige zum Abschiedstrunk im Restaurant Sternen. (DH)

10. April 2014

Fliegerdrama in Seegräben

Über verunglückte Schweizer Militärpiloten im Zweiten Weltkrieg
Filmabend mit Arthur Stocker, Grüt

Gleich zwei Filme hat der Gossauer Arthur Stocker über die Militärfliegerei gedreht. Beide zeigte das langjährige AGW-Mitglied dem zahlreich erschienenen Publikum, darunter auch manche, die der AGW nicht angehören, aber vom Thema angezogen wurden.

Im ersten Film steht Paul Burri im Mittelpunkt, den Stocker schon zu Jugendzeiten kannte. In diesem Film geht es um die vier Abstürze von Schweizer Militärpiloten zwischen 1939 und 1943 im Gebiet des Pfäffikersees, auf dem damals Trainingsziele für die aus Dübendorf aufsteigenden Piloten schwammen. Burri hat diese Abstürze, die alle bei solchen Trainingsflügen und nicht in direkten Kriegshandlungen geschahen, teilweise selber erlebt. Er kennt die heute längst überwachsenen Absturzstellen und pflegt sie weiterhin, wie der Film zeigte. Der ehemalige Waffen- und Geschützmechaniker des Zeughauses Uster war bei der Filmvorführung persönlich anwesend und gab dem interessierten Publikum Antwort auf eine Reihe von Fragen.

Der Seegräbner Toni Hagnauer, mit Stocker und Burri seit vielen Jahren befreundet, rundete diesen Teil des Abends ab mit dem Hinweis auf einen Gedenkstein, den er noch diesen Sommer zur Erinnerung an den tödlichen Flugunfall von Leutnant Georges-André Rolaz beim Eichpel-Brunne in Seegräben aufstellen will.

Den zweiten Film hat Arthur Stocker mit Herbert Schilling realisiert, der erst nach langer Bedenkzeit in dieses Projekt einwilligte, obwohl sich beide gut kannten. Schilling wurde 1922 im deutschen Ravensburg geboren und kam mit seiner Familie 1930 in die Schweiz. Sein Vater, ein Ingenieur, war in eine Maschinenfabrik nach Zürich versetzt worden. Bereits fünf Jahre später kehrte die Familie nach Ravensburg zurück, und Herbert Schilling trat der Flieger-Hitlerjugend bei. Kurz vor der Matur wurde er dann 1940 in die deutsche Luftwaffe eingezogen, absolvierte die RS im belgischen Gent und wurde darauf nach Osteuropa geschickt.

In Stalingrad stürzte Schilling dann mit seiner Maschine ab, überlebte aber und konnte von den eigenen Truppen geborgen werden. Nach langem Transport erreichte er ein Lazarett, genas hier und wurde im Bodenkampf eingesetzt, wo er in englische Gefangenschaft geriet. Nach dem 2. Weltkrieg studierte Schilling und liess sich dann in der Schweiz nieder. 1993 reiste er nochmals ins heutige Wolgograd „in der irrigen Meinung, die Last ablegen zu können“.

Arthur Stockers Film ist weitgehend die Aufzeichnung eines Gesprächs, das Einblick in ein bewegtes Leben gibt. Es wird ergänzt durch einige zeitgenössische Ausschnitte aus Wochenschauen. Aus gesundheitlichen Gründen konnte der Porträtierte leider am Filmabend nicht persönlich teilnehmen.

Ergänzt sei dieser Bericht durch die folgenden Hinweise:

1. Das Jahrbuch 2014 der Stadt Illnau-Effretikon widmet sich dem Absturz einer amerikanischen Militärmaschine 1944 bei Agasul, den der gebürtige Weisslinger Richard Spörri selber miterlebte.
2. Von mehreren Abstürzen amerikanischer Maschinen im 2. Weltkrieg im Zürcher Oberland berichtet auch der 2. Band des Buchs „Illnau-Effretikon“ des Stadtpräsidenten Ueli Müller. Beide Hinweise sind dem „Zürcher Oberländer“ vom 15. Februar 2014 entnommen.

3. Der Schweizer Journalist Roman Schürmann hat unter dem Titel „Helvetische Jäger, Dramen und Skandale am Militärhimmel“ eine Geschichte der Schweizer Luftwaffe verfasst, die 2009 im Rotpunktverlag erschienen ist. In einem Interview im „Tages-Anzeiger“ vom 4. Januar 2014 hebt der Autor hervor, dass die Schweizer Luftwaffe nur einmal, nämlich 1940, einen Kampfeinsatz flog. Die Schweizer hatten sechs deutsche Maschinen abgeschossen, die in den Schweizer Luftraum eingedrungen waren. Als die Deutschen mit 28 schweren Jagdweisitzern eine Vergeltungsaktion lancierten, kam es über Schweizer Boden zu einer Luftschlacht, bei der fünf deutsche und eine Schweizer Maschine abstürzten. Weil Deutschland nach dieser Niederlage weniger Kohle an die Schweiz lieferte, befahl General Guisan seiner Luftwaffe, keine feindlichen Flugzeuge mehr anzugreifen. (WR)

10. Mai 2014

Frühjahrsausflug Mühlehorn

Besuch der Hammerschmiede in Mühlehorn und des Bäckereimuseums in Benken
Heisse Sachen!

In zwei sehr unterschiedliche Berufe nahm die gutgelaunte AGW-Reiseschar Einsicht auf ihrem Frühjahrsausflug. Zuerst ging's in die Hammerschmiede Mühlehorn. 1777 in Betrieb genommen, ist sie die älteste ihrer Art in der Schweiz und wohl weitherum in Europa, die auch heute noch regelmässig benützt wird. Betrieben wird die Hammerschmiede von Christian Zimmermann, der bei Führungen tatkräftig von seiner Frau Roswitha unterstützt wird. Er ist besonders stolz darauf, dass „seine“ Schmiede nicht als blosser Museumsbetrieb funktioniert. Neben Führungen bietet Zimmermann auch Workshops an, in denen Gruppen – etwa Teams aus Firmen – unter seiner Anleitung gemeinsam eine Skulptur herstellen. Und als drittes Standbein produziert er selber nach wie vor Produkte für kirchliche und weltliche Kunden wie Kerzenstöcke oder Wirtshausschilder. Unser Gastgeber hat uns sein Handwerk mit viel Begeisterung nahegebracht und viele Fragen des interessierten Publikums provoziert. Und dass man sich bei einem Apéro noch etwas umschauen konnte, rundete den lohnenden Besuch ab.

Dann wechselten wir hinüber in die Linthebene nach Benken, wo uns Paul Wick in seinem Bäckerei- und Konditoreimuseum empfing und gleich zu Beginn Kaffee und Kuchen auffahren liess. Wick ist ein Sammler aus Leidenschaft, der hörbar die Freude an seinem Beruf behalten hat, zu dem er eher zufällig fand. Der Reihe nach setzte er die Maschinen in Betrieb und erläuterte ihre Wirkweise. Die kleineren Exponate wie etwa Osterhasenformen, Biber- und Tirggelmodel konnten die Besucher danach noch selber bestaunen, bevor der vom Präsidenten persönlich gesteuerte Heusser-Bus wieder heimwärts fuhr. (WR)

Textautoren: Werner Reimann (WR)
 Dieter Hitz (DH)

2. Vorstand

Der Vorstand verbrachte ein ruhiges Jahr. Nebst den beiden ordentlichen Sitzungen und den üblichen Rücksprachen mit den Referenten befasste er sich mit dem Bezug und der Einrichtung des neuen AGW-Archivs. Der Verband Wetziker Ortsvereine erwirkte bei der Stadtverwaltung, dass für alle Wetziker Vereine gemeinsam gratis Räumlichkeiten für ihre Archivalien zur Verfügung gestellt wurden. Fündig wurde er in den ehemaligen Zivilschutzanlagen im Schulhaus Robenhausen. Nun hat unsere Gesellschaft endlich einen geeigneten abschliessbaren Archivraum erhalten.

Mit unserem neuen Vereinslokal in der BWSZO an der Tösstalstrasse 36 sind wir glücklich. Die Räumlichkeiten eignen sich sehr gut. Viel Platz, gute technische Einrichtungen und eine Küche, die auch von uns benutzt werden darf. Schulleiter Christian Bühlmann und Schulwart Martin Brunner sind uns sehr wohl gesinnt und äusserst hilfsbereit.

Grossen Wert legen wir auf die regelmässige Ankündigung unserer Vorträge in den lokalen Medien. Sie werden jeweils in der Agenda des Zürcher Oberländers und im Regio aufgeführt. Berichte, die von öffentlichem Interesse sind, lassen wir im Regio erscheinen. Wir haben eine gute Beziehung zur Redaktion.

Die Suche nach einem neuen Präsidenten oder einer neuen Präsidentin ist leider immer noch ohne Erfolg. Der Präsident Dieter Hitz wird an der Mitgliederversammlung 2014 seinen Rücktritt bekannt geben. Schön wäre es, wenn bis dann eine Nachfolge gefunden würde.

| | |
|-----------|--|
| Vorstand | Dr. Dieter Hitz, Präsident Werner Reimann, Vizepräsident Anna-Regula Hagen, Aktuarin Willi Siegenthaler, Kassier Barbara Fröhlich, Beisitzerin Alfred Iten, Beisitzer |
| Revisoren | Jürg Graf Heinrich Müller Werner Landau (Ersatz) |

3. Mitgliederversammlung vom 19. Oktober 2013

57 Mitglieder plus Vorstand durfte der Präsident an der Mitgliederversammlung im neuen Lokal in der BWSZO begrüssen. Es waren keine schwierigen Geschäfte zu behandeln. Die Vereinskasse schloss wiederum mit einem leichten Gewinn ab. Die AGW hat erfreulicherweise eine neue Aktuarin gefunden. Anstelle der nach vier Jahren zurückgetretenen Elisabeth Meyer-Lattmann (Gossau) wurde Anna-Regula Hagen (Wetzikon) einstimmig gewählt. Elisabeth Meyer wurde für ihre Vorstandsarbeit mit grossem Dank, einem Geschenk und mit herzlichem Applaus verabschiedet. Der übrige Vorstand mit Dieter Hitz (Präsident), Werner Reimann (Vizepräsident), Willi Siegenthaler (Kassier) und Barbara Fröhlich (Beisitzerin) wurde einstimmig bestätigt. Durch die zusätzliche Wahl des früheren Gemeinderats Alfred Iten als Beisitzer erfuhr der Vorstand eine Erweiterung. Dieter Hitz gab bekannt, dass er 2014 zurücktreten werde. Der Vorstand hofft, dass bis dahin eine Nachfolge gefunden werden kann. Das Jahresprogramm 2013/14 wurde gut aufgenommen.

Im Anschluss an die speditiv verlaufene Versammlung stand ein grosses Kuchenbüf-
fet mit Produkten aus den Reihen der Mitglieder (inkl. Vorstand) zur Verfügung, und
zwei Absolventen der BWSZO schenkten dazu Kaffee aus.

4. Mitgliederwesen (Stand 31. 07. 2014)

Neumitglieder: Hauri Regula, Grüt
Scheidegger Markus u. Barbara, Effretikon
Juchli Hans u. Silvia, Wetzikon

Austritte: Sonderegger Angela, Wetzikon
Bader Walter u. Monika, Wetzikon
Broglie Marianne, Winterthur
Simmler Peter u. Rosmarie, Wetzikon
Homberger Max u. Maria, Wetzikon
Schöni Hanny, Uster

Todesfälle: Heimgartner Eli, Wetzikon
Neuhaus Hans, Wetzikon
Hirzel Beatrice, Wetzikon
Aeberli Heinz, Wetzikon

Mitgliederbestand am 31.07.2014: 197 (61 Einzelmitglieder, 68 Partnermitglieder)

5. Finanzen

Abschluss per 31.07.2014

| Erfolgsrechnung | Aufwand | Ertrag |
|---------------------------|--------------|--------------|
| Beiträge an Institutionen | Fr 330.00 | |
| Vereinsanlässe | Fr .3'476.10 | |
| Briefversand | Fr. 275.15 | |
| Bank-/Postspesen | Fr. 96.50 | |
| Sonstiger Aufwand | Fr. 715.70 | |
| Mitgliederbeiträge | | Fr. 5'040.00 |
| Zinsertrag | | Fr. 7.90 |
| Sonstiger Ertrag | | Fr. 1'450.00 |
| Gewinn | Fr. 1'604.45 | |
| Summe | Fr. 6'497.90 | Fr. 6'497.90 |

Vermögen am 31.07.2014

Fr. 17'137.00

6. Zum Schluss

Wir dürfen wiederum auf ein gelungenes, erfolgreiches Vereinsjahr zurückblicken. Angesichts vieler Vereinsauflösungen ist es keine Selbstverständlichkeit, dass die AGW nach über 125 Jahren noch immer sehr aktiv ist. Tragen wir deshalb Sorge zu unserem Kulturgut.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen Vorstands- und Vereinsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit und für die rege Teilnahme an unseren Veranstaltungen. Mein Dank gilt auch all jenen, die mit ihrem jährlichen Mitgliederbeitrag - oft grosszügig aufgerundet - unsere Gesellschaft finanziell unterstützen.

Dies ist mein letzter Jahresbericht. An der kommenden Mitgliederversammlung werde ich als Präsident zurücktreten. Ich hoffe, dass wir für meine Nachfolge eine gute Führungsperson finden werden, damit die AGW weiterhin ihren kulturellen Beitrag für Wetzikon leisten kann.

Wetzikon, im September 2014

Herzlich
Ihr Präsident Dieter Hitz

